

Wildenberger Rundschau

Ausgabe 2023 - 1/2023

Entlastungen oft zu Lasten der Kommunen / Krisen und Krieg fordern uns

Liebe Wildenbergerinnen und Wildenberger,

willkommen im Jahr 2023. Als Vorsitzender der CSU wünsche ich Ihnen, dass das Jahr für Sie nach Ihren Vorstellungen verläuft. Dass wir vor vielen Herausforderungen stehen, das zeigt die Lage in Deutschland, aber auch in Europa. So stehen im Jahr 2023 für unsere bayerischen Kommunen alte aber auch neue Herausforderungen an, die es politisch vor allen Dingen auch vor Ort zu lösen gibt.



Die Folgen des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine, die steigenden Migrationszahlen, die aktuelle Energiekrise sowie die spürbare Inflation bestehen bereits seit dem letzten Jahr, um bewältigt zu werden.

Unterstützung in der Kommunalpolitik

Die bayerischen Kommunen waren in den letzten Jahren zu wahren Dauerkrisenmanagern geworden, von einer Krise zur nächsten. Die kommunalen Mandatsträger, Hauptamtliche wie Ehrenamtliche, haben während dieser Zeit mit enormem Einsatz bewiesen, dass sie erfolgreiche Krisenmanager sind. Für diesen engagierten und leidenschaftlichen Einsatz, vor allen Dingen auch im vergangenen Jahr, darf ich den Mandatsträgern herzlich danken.

Die bayerischen Städte, Gemeinden, Landkreise aber auch Bezirke können trotz all der Krisen auf zahlreiche kommunalpolitische Erfolge 2022 zurückblicken. Lassen sie uns deshalb, auch getragen von den Erfolgen der letzten Monate mit Mut und Zuversicht ins neue Jahr starten, denn für die alten und neuen Herausforderungen in 2023 brauchen wir vor Ort weiterhin Frauen und Männer in der Kommunalpolitik, die mit Entschlossenheit und Handlungsstärke agieren.

Verbunden mit dem neuen Jahr sind auch immer gute Vorsätze und politische Wünsche. Dabei bleiben für mich für die Arbeiten in der Kommunalpolitik weiterhin die nachfolgenden Themen im Vordergrund unserer politischen Arbeit:

- dauerhafte finanzielle Stabilität über den kommunalen Finanzausgleich
- Erhalt und Sicherstellung der flächendeckenden Gesundheits- und Pflegeversorgung
- Unterstützung beim kommunalen Wohnungsbau
- kontinuierliche Entbürokratisierung und Vereinfachung von Förderprogrammen
- Erreichung von Nachhaltigkeits- und Klimaschutzzielen
- Vitalisierung der Dorfzentren
- Förderung der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit
- neue Mobilitätskonzepte
- mehr Ressourcen für die gesetzlichen Betreuungsansprüche.

Ich bin mir sicher, und das sehe ich an unserer Gemeinde: Eine bayerische Kommune ist den Aufgaben grundsätzlich gewachsen, doch jede Kommune benötigt dazu tatkräftige und kollegiale Unterstützung aller anderen politischen Säulen. Deshalb ist es notwendig, auch im neuen Jahr gemeinsam Politik über alle Ebenen hinweg regelmäßig und aktiv einzufordern.

Lassen Sie es uns gemeinsam anpacken.

Winfried Roßbauer
CSU-Ortsvorsitzender
Bürgermeister

Migration wieder ganz oben auf der Tagesordnung

Liebe Wildenbergerinnen und Wildenberger,

seit fast einem Jahr stehen wir alle unter dem Eindruck des Krieges in der Ukraine. Wer beim CSU-Neujahrsempfang dabei war, konnte in beeindruckender und zugleich bedrückender Weise erleben, was es heißt, vor einem Krieg zu fliehen, die Heimat zu verlassen und um Familienangehörige und Freunde Angst zu haben. Mich haben die Schilderungen unserer ukrainischen Freunde sehr bewegt und ich bin auch dankbar, dass wir in Wildenberg den Menschen aus der Ukraine Hilfe anbieten und unser ehrenamtlicher Helferkreis

wertvolle Arbeit leistet, um sie auch in unser Gemeindeleben zu integrieren.

Das Thema Migration ist wieder an der Tagesordnung, nicht nur wegen der Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine, sondern auch wegen der Menschen, die sich aus anderen Weltregionen auf den Weg nach Europa machen. Jeden Tag wird deutlicher, dass wir grundlegende Korrekturen in der europäischen Flüchtlingspolitik brauchen, denn die EU-Staaten schlafwandeln in eine neue, große Migrationskrise hinein. Die Kommunen ächzen, die Aufnahmekapazitäten für Migranten über die Mittelmeerrouten sind ausgereizt. Aus meiner Sicht muss die EU mit drei konkreten Maßnahmen dieser Krise entgegentreten:



- 1.) Zäune an den Außengrenzen,
- 2.) Prüfung von Asylanträgen außerhalb der EU,
- 3.) eine Neuaufgabe der europäischen Seenotrettung.

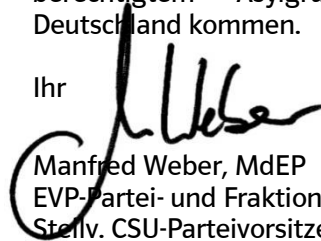
Zäune sind immer das letzte Mittel, aber wir brauchen sie überall dort, wo Schlepperbanden erfolgreich versuchen, europäisches Recht zu umgehen. Wenn es technisch nicht anders möglich ist, illegale Migration zu verhindern, dann müssen Zäune denkbar sein. Ich denke hier an die EU-Ostgrenze, die Mittelmeer-Region und die Grenze Bulgariens und Griechenlands zur Türkei.

Auch brauchen wir substantielle Änderungen bei den Asylverfahren. Diese müssen nicht zwingend in der EU stattfinden. An den EU-Außengrenzen muss es wenigstens einen Schnellcheck geben, ob jemand Aussicht auf Asyl hat. Wenn Migranten aus sicheren Drittstaaten wie der Türkei einreisen, dann könnten erste Verfahrensschritte auch dort auf fremdem Staatsgebiet stattfinden. Ich denke auch an EU-Büros etwa in Tunesien oder Ägypten, in denen Menschen aus Afrika Asyl in Europa beantragen können.

Auch bei der Seenotrettung sind Änderungen notwendig. Bei aller Wertschätzung für das Engagement der Zivilgesellschaft - die Seenotrettung ist auch im Mittelmeer eine hoheitliche Aufgabe des Staates. Wir müssen deshalb die Neuaufgabe einer EU-Mission im Mittelmeer prüfen. Wir wollen Leben retten, aber wir dürfen das nicht privatisieren.

Nur wenn die Staaten die Zuwanderung unter Kontrolle haben, werden wir weiterhin in breiten Teilen der Bevölkerung Unterstützung für die Menschen haben, die als Kriegsflüchtlinge oder mit berechtigtem Asylgrund nach Europa oder Deutschland kommen.

Ihr



Manfred Weber, MdEP
EVP-Partei- und Fraktionsvorsitzender
Stellv. CSU-Parteivorsitzender

Mia san mia - Bayern gemeinsam start

(von Janik Atzenbeck)

Die Krisenzeiten wurden bisher in Bayern noch relativ gut gemeistert. Man kann sagen, dass das Fundament des bayrischen Wohlstands wohl stabil ist. Dies belegen die wissenschaftlichen Daten des neuen Sozialberichts. Trotzdem sind die Sorgen der Menschen am Anwachsen. Wie kein anderes Land hält Bayern die Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft ein: Eigenverantwortung und Solidarität, Leistung, Chancengerechtigkeit und sozialer Ausgleich. Für Bayern gilt: Die beste Sozialpolitik ist ein sicherer Arbeitsplatz.

Familienland Bayern

Bayern ist das Familienland Nr. 1! Mit insgesamt 4,16 Milliarden Euro schafft Bayern beste Voraussetzungen für Familien. Kein anderes Bundesland unterstützt Familien besser, als Bayern das tut! Dies ist durch ein bundesweit einzigartiges Netz an Unterstützungsleistungen für Kinder, Jugendliche und Familien möglich.

- Es gibt ein Familiengeld in Höhe von 250 Euro pro Monat für Kinder im 2. und 3. Lebensjahr, ab dem 3. Kind sogar 300 Euro. Für eine Familie mit zwei Kindern sind das 12.000 Euro zusätzlich, bis jetzt haben 660.000 Kinder davon profitiert.
- Für alle Familien mit Kindern in der Krippe gibt es in Bayern für jedes Kind zwischen dem 1. und 3. Geburtstag pro Monat 100 € Zuschuss auf die Elternbeiträge - bis zu einem Elterneinkommen von 60.000 € pro Jahr!
- Die Fördergarantie des Freistaats Bayern an die Kommunen zur Förderung von Krippenplätzen läuft, ab 2026 kommt die Ganztagesbetreuung für Grundschulkindern als Markenkern bayerischer Familienpolitik hinzu.

Die Menschen im Freistaat Bayern können sich also auf den starken Sozialstaat verlassen. Das soziale Netz bleibt fest und stabil. Ziel muss sein, Bayern weiter als Chancenland, wirtschaftlich und sozial erfolgreich zu gestalten.

Bayerns Digitalministerin fordert andere Behördenstrukturen / Beim Neujahrsempfang der Wildenberger CSU Temposteigerung erwünscht

(von Noah Atzenbeck)

Die lange Tradition der Neujahrsempfänge des Wildenberger CSU-Ortsverbandes wurde nach kurzer Unterbrechung durch Corona wieder fortgesetzt. Beim 31. Neujahrsempfang war dazu die Bayrische Digitalministerin Judith Gerlach aus der Gegend von Aschaffenburg als Gastrednerin anwesend. Der Saal im Gasthof Stempfhuber war wohl auch wegen Judith Gerlach voll besetzt. Der CSU-Ortsverband hatte wieder ein buntes Rahmenprogramm erstellt. So waren einige junge Künstler aus Wildenberg (Pianist Levin Atzenbeck, Laurin Atzenbeck und Judith Priller an der Querflöte) zur Auflockerung mit dabei und erhielten für ihre Beiträge viel Beifall.

Helferkreis ausgezeichnet

Die Ehrung von ehrenamtlich aktiven Bürgern der Gemeinde stand wie auch die letzten Jahre wieder ganz oben auf dem Programm. Simone Grim, stellvertretende CSU-Ortsvorsitzende konnte dazu aus der Gemeinde, aber auch aus der Umgebung viele Gäste willkommen heißen. Vor allen Dingen freute sie sich, dass mit dem Europaparlamentarier Manfred Weber, selbst aus Wildenberg stammend, ein hochrangiger Politiker Europas anwesend war. Auch zahlreiche junge Gesichter in den Reihen des Publikums waren zu sehen, sie gehörten meist den JU-Ortsverbänden aus dem Landkreis Kelheim an. Die Wildenberger JU und deren Wiederbelebung vor einigen Jahren trug dazu bei, dass JU-Ortsvorsitzender Janik Atzenbeck so viele JU-ler zu Besuch hatte. Neben MdL Petra Högl, dem Mitglied des Bezirkstages Hannelore Langwieser und Landrat Martin Neumeyer, zugleich CSU-Kreisvorsitzender, warb in seinem Grußwort Manfred Weber für noch mehr Zusammenhalt der Europäischen Union mit einer gemeinsamen Außen- und Verteidigungspolitik. Wie Weber betonte, seien die fundamentalen Änderungen, die seit Beginn des Ukrainekrieges in Europa stattgefunden haben, nicht zu übersehen. Der Europapolitiker und EVP-Parteivorsitzende bezeichnete die Invasion Russlands in die Ukraine als Staatsterrorismus, der kein normaler Krieg sei.

Viel Beifall gab es für die Festrednerin Judith Gerlach. Nach der musikalischen Begrüßung legte die 1. Digitalministerin Deutschlands richtig los. Im Mittelpunkt der Digitalisierung, so Gerlach, stehe der Mensch. Jedes Projekt, dass

man angehe, muss die entsprechende Prüfung bestehen, ob es den Menschen auch tatsächlich Vorteile bringe. Als Hauptthema in ihrer Rede hatte sich Gerlach das Thema „Digitale Verwaltung“ bereitgelegt. Unsere Behördenstrukturen, so die Rednerin, sind momentan eher behäbig. Das könnte letztendlich auch zu einem Vertrauensverlust der Bürger führen, wenn alles lange dauert und es nicht transparent dargestellt wird. Die Einführung der digitalen Verwaltung biete auch die Gelegenheit, über viele alte Strukturen nachzudenken, so die Ministerin. Wie sie weiter betonte, müsse die Digitalisierung da einsetzen, wo wir Routine haben und keine Entscheidungen nach Ermessen gefordert sind. Hier werde eine Entwicklungskultur bei gleichzeitiger Akzeptanz der Gesellschaft gefordert. Die Zeit der fünfjährigen Stuhlkreise sollte endgültig vorbei sein, so Gerlach. Sie will stattdessen die digitalen Angebote schnell in die Öffentlichkeit bringen und je nach Rückmeldungen nachbessern. Deutschland, so die Ministerin, hinke bei vielen digitalen Anliegen europaweit hinterher. Warum nicht parallel zur analogen Lösung einen digitalen Führerschein für das Smartphone, fragte die Ministerin in die Runde, in Österreich oder Estland ist das schon eine Selbstverständlichkeit.

Künstliche Intelligenz?

Als eher problematisch sah die Digitalministerin die deutsche Haltung innerhalb der EU zu digitalen Fragestellungen. Hier wird nicht mit einer einheitlichen Stimme der Bundesregierung in der EU gesprochen, vor allem wie beispielsweise mit künstlicher Intelligenz umgegangen werden soll, so Gerlach. Bayern sei mit einem Digitalministerium Vorreiter in Deutschland, dadurch konnte auch schon Einiges umgesetzt werden. In einem Ministerium können die Themen gestaltet und nicht nur konsumiert werden, die Kräfte seien entsprechend gebündelt worden. Man müsse trotzdem Visionen haben und vor allen Dingen die Bürger jeweils mitnehmen, so die Ministerin.



Im voll besetzten Saal des Gasthauses Stempfhuber CSU-Ortsvorsitzender Winfried Roßbauer (l.), Bezirksrätin Hannelore Langwieser (v.r.), Europaabgeordneter Manfred Weber, Digitalministerin Judith Gerlach, MdL Petra Högl und JU-Ortsvorsitzender Janik Atzenbeck.

Ehrenamtliches Engagement für Flüchtlinge wurde belohnt / Wildenberger CSU zeichnet Helferkreis aus

(von Noah Atzenbeck)

Die ehrenamtliche Tätigkeit von aktiven Bürgern der Gemeinde liegt dem CSU-Ortsverband seit Jahren am Herzen und würdigt sie beim CSU-Neujahrsempfang. In diesem Jahr habe man sich entschieden, die zahlreichen Helfer, die im Rahmen eines Helferkreises die 35 Flüchtlinge in der Unterkunft in Irlach betreuen zu ehren, so Ortsvorsitzender Winfried Roßbauer. Fast ein Jahr ist es nun her, dass die ersten Kriegsflüchtlinge in die vom Landkreis gemietete Unterkunft gekommen sind. Dazu erinnerte sich Roßbauer noch genau, die Gemeinde wurde mit einem 2-tägigen Vorlauf über den Zugzug der Hilfesuchenden informiert. Er sei mit Birgit Baumann schnell wieder fündig geworden, eine Vorsitzende für den Helferkreis zu motivieren. Birgit Baumann hatte bereits im Jahr 2015/16 als Mitglied im Helferkreis gearbeitet. Damals wurden syrische Flüchtlinge versorgt, vorwiegend Männer, derzeit sind es vorwiegend Frauen und Kinder und einige Familien.

Vor allen Dingen Birgit Baumann war es, die die Fäden in der Hand hatte und die die zahlreichen Behördenthemen bearbeitete. Ihr zur Seite stand bald Christina Breiter, die den Flüchtlingen als Fahrerin zur Verfügung stand. Baumann wird nun das Ruder abgeben, weil sie nach Neustadt umziehe, Christina Breiter wird den Helferkreis weiter führen. Das sei eine gute Lösung und er sei froh darüber, so der CSU-Ortsvorsitzende, dass das Ganze so problemlos weitergeführt werden kann. Er bedankte sich bei Beiden, aber auch bei den restlichen Mitgliedern des Helferkreises, die zur Ehrung an diesem Tag gekommen waren.

Birgit Baumann erläuterte noch einige Sonder Einsätze, wie beispielsweise



Oben: Oleksil B. (rechts) und Oleksil F. berichteten von ihren Erfahrungen seit der Flucht nach Irlach. – Unten: Der Helferkreis für ukrainische Flüchtlinge wurde geehrt. Besonderer Dank ging an die beiden Vorsitzenden Birgit Baumann (vorne 4.v.l.) und Christina Breiter (vorne 5. v.l.).

die Fahrt von der Familie Brixner bis an die ukrainische Grenze, um dort einen zurück gebliebenen Jugendlichen noch abzuholen oder bei Corinna Smeets mit Tom, die viele Ausflüge mit den Flüchtlingen gemacht haben. Es gäbe noch viele Beispiele, die genannt werden sollten, aber er wolle alle zusammen in eine Dankeshymne einschließen, ohne diese zahlreichen ehrenamtlichen Helfer, die Vieles auf ihre eigenen Kosten für die Flüchtlinge erledigt haben, hätte man es nicht geschafft, den Flüchtlingen ein angemessenes Dasein in Irlach zu bieten. Eines hob Birgit Baumann jedoch noch hervor, so kümmerte sich im Helferkreis Rosi Priller immer um die Schulprobleme der Kinder, dadurch konnte viel für die Kinder erreicht werden. Baumann will auch weiterhin noch den Helferkreis unterstützen.

Vater kämpft an der Front in Donezk

Zwei Flüchtlinge aus der Irlacher Unterkunft berichteten teilweise mit Übersetzung über ihre Erfahrungen in der Unterkunft in Irlach. Beide sprachen sich sehr lobend für die Unterstützung durch die Gemeindeglieder sowie durch den Helferkreis aus. Wie die Beiden feststellten, sei die deutsche Bürokratie zwar für sie als Ukrainer schwer zu verstehen, die Unterstützung selbst hier ist jedoch super, so Oleksil B., der bereits seit März in Irlach lebt und von dort aus seinen ukrainischen Schulabschluss macht. Der junge Mann, so schilderte er, möchte gerne dann in Deutschland studieren und ist froh, dass er hier sein kann. Sein Vater, so Oleksil B. kämpft an der Front in Donezk als Soldat. Dass der Vater jeden Tag sterben könnte, darüber ist sich Oleksil bewusst.

Oleksil F. ist einer der nachrückenden Flüchtlinge, er kam mit seiner Familie erst vor einigen Wochen nach Irlach. Er stammt aus Mariupol und kam im eigenen Auto mit seiner Frau und zwei Kindern über Russland, Lettland und Litauen. Während der Fahrt haben sie Vieles erleben müssen, so Oleksil F. Geweckt wurden sie am 24. Februar letzten Jahres von Raketen- und Bombenbeschuss. Die Familie habe nur mit viel Glück überlebt, die Einschläge waren oft ganz nahe an der Wohnung. Sie lebten einen Monat lang ohne Strom, Wasser und Heizung. „Dabei war ich ständig auf der Suche nach Brennmaterial und etwas zum Essen für meine Familie“, beschrieb Oleksil F. die Situation in der Ukraine. Er habe viele Tote gesehen, diese wurden oft einfach nur in ihrer Kleidung im Boden begraben. Als die Lage immer unerträglicher wurde, entschloss er sich mit seiner Familie zur Flucht über Russland. Nach vielen demütigenden Untersuchungen und Befragungen ist er jetzt froh und dankbar mit seiner Familie hier gut aufgenommen worden zu sein.

Er war immer für die anderen da/Josef Lentner kürzlich gestorben/das tägliche Mittagsgebet war ihm wichtig

(von Winfried Roßbauer)

In der Gemeinde Wildenberg und darüber hinaus herrscht über den Tod von Josef Lentner große Trauer. Mit ihm ist am 05. Januar 2023 einer der ältesten Bürger der Gemeinde verstorben. Josef Lentner, der am 25.02.1928 in Holzleiten als fünftes von acht Kindern geboren wurde, zog im April 1933 mit seiner Familie nach Niederumelsdorf. Bereits ein halbes Jahr später, am 20.11.1933 starb sein Vater. Da es für die Mutter unmöglich war, acht minderjährige Kinder zu versorgen, musste die Familie getrennt werden und drei der acht Kinder wurden auf verschiedene Höfe aufgeteilt. Er war damals erst fünf Jahre alt, als er zum „Soller“ kam, der auch sein Taufpate war. Nach einem Jahr verstarb der „Soller“ und Josef Lentner musste erneut eine neue Bleibe suchen. Mit nur sieben Jahren ging er selbst zum „Kirchenbauer“ und bat um Aufnahme, er werde dafür auch arbeiten, versprach der kleine Josef. Letztendlich blieb er als Knecht auf dem Kirchenbauer-Hof bis zum Februar 1957. Am 07. Februar 1957 heiratete er seine Katharina Baum und kam damit nach Pürkwang. Dort half er auf dem elterlichen Hof seiner Frau mit, bis er diesen schließlich übernahm. Aus der Ehe mit Katharina gingen sieben Kinder hervor. Unabdingbar für Josef Lentner war, seinen Söhnen und Töchtern Fleiß, Anstand und Gottesfurcht zu lehren. Er war streng, aber gerecht und schenkte seinen Kindern vor allem das, was er nie kennenlernen durfte, nämlich eine vereinte Familie und damit ein Zuhause.



Stets gesellschaftlich engagiert

Da Josef Lentner stets sehr gesellig war und weder Arbeit noch Verantwortung scheute, engagierte er sich schnell in den örtlichen Vereinen. Insbesondere die Freiwillige Feuerwehr hatte es ihm angetan. So hat er nach dreijähriger Ortszugehörigkeit im Jahr 1960 die Wahl zum Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr angenommen und dieses Amt über 25 Jahre, bis 1985, ausgeübt. Neben seiner Landwirtschaft war er über

fünf Jahrzehnte hinweg als Forstarbeiter primär im Schloss- und Pfarrholz beschäftigt. Gerne hielt er sich in der Natur auf und liebte den Umgang mit Tieren. Im Laufe seines Lebens musste Josef Lentner mehrere Schicksalsschläge hinnehmen. Da war der Tod seiner Frau am 12.07.2007, mit der er noch das 50jährige Ehejubiläum im Krankenhaus gefeiert hat. 9 Jahre später, im Januar 2016, verstarb dann sein jüngster Sohn Martin. Beim Tod von Martin half ihm sicherlich das große Gottvertrauen, das ihn sein ganzes Leben lang trug.

Enkel und Urenkel liebten den Opa und Uropa

Seine 14 Enkel bereiteten Josef Lentner ebenso viel Freude wie seine 8 Urenkel. Für sie war er immer ein herzensguter Opa und Uropa. Er war immer glücklich, Zeit mit den Enkeln und Urenkeln verbringen zu können. Sie waren für ihn eine Kraftquelle, denen er gerne Geschichten über frühere Zeiten erzählte.

Ein Leben lang sehr pflichtbewusst

Das ehrenamtliche Engagement von Josef Lentner war sehr groß. So war er über Jahrzehnte Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Wildenberg und trug in dieser Zeit 25 Jahre als Kommandant die Verantwortung für die aktiven Feuerwehrler. Mit aus diesem Grund wurde er auch zum Ehrenkommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Wildenberg ernannt. Als solcher war er dann bei den meisten Veranstaltungen der Feuerwehr dabei und verfolgte mit Interesse die Aktivitäten auch noch im hohen Alter. Als Mitglied des Gemeinderates (von 1966 bis 1978) wirkte er in zwei Perioden aktiv am Gemeindegeschehen mit. In vielfältiger Weise setzte er sich dabei für die Gesellschaft und für seine Mitmenschen ein. Er half immer, wenn er gerufen wurde. Für die Wünsche und Anliegen, auch für die Probleme seiner Mitmenschen hatte er stets ein offenes Ohr. Er war ruhig und geradlinig - das waren Wesenszüge, die ihn auch in schwierigen Situationen auszeichneten. Auf Josef Lentner war stets Verlass. Jeder, der ihn kannte, schätzte sein Pflichtbewusstsein. Vor allen Dingen in seiner Zeit als Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr half er mit, bei Großbränden den Schaden soweit es ging zu begrenzen.

CSU verliert langjähriges Mitglied

Josef Lentner war seit Jahrzehnten Mitglied in der örtlichen CSU. Dort brachte er sich in vielen Veranstaltungen und Versammlungen aktiv ein und vertrat die Interessen der Politik aus seiner Sicht. Als überzeugter „Schwarzer“ wirkte er an der Gestaltung der Gemeinde ernsthaft mit. Die Arbeit und der Fortbestand des Wildenberger Schlosses waren ihm ein großes Anliegen. Darüber hat er oft mit seinen Kindern gesprochen, dabei aber immer Sorgenfalten auf der Stirn gehabt. Auch der Krieger- und Soldatenverein, Obst- und Gartenbauverein sowie die Schützen und die Marianische Männerkongregation verlieren mit Josef Lentner ein langjähriges und geschätztes Mitglied.

**Geordnete Asyl- und Migrationspolitik notwendig /
Vergleichbare Unterstützungsleistungen sinnvoll**

(von Winfried Roßbauer)

Eines steht generell fest: Die Kommunen brauchen jetzt und in Zukunft mehr Luft zum Atmen. Die Aufnahme von Flüchtlingen und Migranten nach Deutschland muss auf Dauer stärker und begrenzend gesteuert werden. Durch den Zustrom von Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine einerseits und Asylsuchenden andererseits sind die kommunalen Flüchtlingsaufnahmen in Bayern und der Bundesrepublik Deutschland insgesamt am Limit. Deshalb bedarf es aus Sicht der Kommunalpolitik einer wirksamen Sicherung der EU-Außengrenzen, vor allen Dingen, um illegale Einreisen von Flüchtlingen zu begrenzen, die von vorneherein keine Bleibeperspektive in der EU haben.

Rückführung verbessern

Auch die Rückführung von nicht aufenthaltsberechtigten Ausländern von allen EU-Mitgliedsstaaten muss effektiv vollzogen werden. Dazu brauche die EU Möglichkeiten, fehlendes mitgliedstaatliches Engagement zu sanktionieren. Das heißt im Sinne einer gerechten Lastenverteilung ist deshalb ein verbindlicher Verteilungsschlüssel auf einzelne EU-Mitgliedsstaaten sinnvoll. Auch eine Harmonisierung von Asylverfahrens- und Asylbewerberleistungsregelungen sei unerlässlich, darin sind sich die Kommunalpolitiker einig. So sollten existenzsichernde Unterstützungsleistungen zu-

mindest annähernd vergleichbar in den Mitgliedsstaaten gestaltet werden. Nur eine europaweit geordnete Asyl- und Migrationspolitik werde dann letztendlich die Errungenschaft eines von Freizügigkeit geprägten Schengenraums sichern können.

An Begrenzung führt kein Weg vorbei

Ohne eine spürbare Begrenzung des ungesteuerten Zuzugs vor Ort wird die Integration auf kommunaler Ebene scheitern, darüber sind sich Fachleute einig. Die Kapazitäten für die Unterbringung von Geflüchteten in geeignetem Wohnraum, die Ressourcen für die soziale Betreuung sowie die notwendigen Plätze für Kinder in Kindertageseinrichtungen und Schulen sind in den bayrischen Kommunen nahezu erschöpft. Die Mitarbeiter der Landratsämter sind durch die Dauerkrisenbewältigung vielerorts ausgebrannt.

Kommunen nicht die Luft zum Atmen nehmen!

Deshalb ist es notwendig, dass Mehrbelastungen ausgeglichen werden. Dies gilt auch für die weiteren flüchtlingsbedingten Posten, insbesondere im Bereich der Kinderbetreuung der Schulen, aber auch im Bereich der Eingliederungshilfe und Hilfe zur Pflege sowie den Krankenhilfen nach SGB XII. Den Kommunen darf nicht die finanzielle Luft zum Atmen genommen werden, so viele Kommunalpolitiker.



**POLITISCHER
ASCHERMITTWOCH**



 Hier als Livestream erleben.
csu.de/aschermittwoch



**22. FEBRUAR
10.00 UHR** / **DREILÄNDERHALLE PASSAU**

Spartipps für die Kommunen

(von Winfried Roßbauer)

Eine der wichtigsten Aufgaben der Kommune ist, die öffentlichen Haushalte nachhaltig zu sichern, und das hinein bis in die kleinsten Kommunen. Auch dort in einer Gemeinde wie bei uns werden die Aufgaben als Schulträger zu einer immer größeren Herausforderung. Nicht nur die weiter zunehmende Digitalisierung von Unterricht und Verwaltung führt zu notwendigen Investitionen, nein, auch neue pädagogische Konzepte mit kleineren Gruppen erzeugen Anpassungsbedarf bei den Schulgebäuden. Hinzu kommt die Ganztagsbetreuung mit Mittagsverpflegung im Schulgebäude mit hohen Sanierungsrückständen. Es ist abzusehen, dass die Summe der bestehenden Probleme manchen Kommunen zu groß wird und dass über eine grundlegende Neuplanung des Schulkonzepts nachgedacht werden muss.

Zweizügigkeit beibehalten

Der Bund der Steuerzahler will aus pädagogischen Gründen die romantische Vorstellung von wohnortnahen Klein- und Kleinstschulen ablehnen. Er ist für die Vorhaltung von Fachräumen und -sammlungen sowie für einen qualifizierten Fachunterricht mit entsprechender Vertretung im Krankheitsfall. Feste Schuleinzugsbereiche erleichtern die Bedarfsplanung und seien die Voraussetzung für eine leistungsfähige Schülerbeförderung.

Bildung und Kultur

Die Kommunen haben selbstverständlich einen Kultur- und Bildungsauftrag. Gleichzeitig allerdings unterliegen diese freiwilligen Leistungen einem permanenten Einsparungsdruck. Dieser Zwiespalt hat zwischenzeitlich dazu geführt, dass viele Kommunen zwar zahlreiche Kultur- und Bildungsmaßnahmen (mit) finanzieren, sich jede einzelne Einrichtung aber nicht ausreichend ausgestattet empfindet, um einen Auftrag in der gewünschten Qualität erfüllen zu können.

Kleine Schulen erhalten

Von der großen Politik in Bayern heißt es immer, dass keine Gefahr bestehe, dass kleine Schulen aufgelöst werden. Das wäre auch jammerschade, denn gerade in kleinen Schulen wie auch bei uns in der Gemeinde Wildenberg ist das Schulleben in einer richtigen Schulfamilie bestens aufgehoben.

Unsere Grundschule ist voll belegt, worüber wir uns sehr freuen. Das soll auch so bleiben, dafür wird sich der Gemeinderat mitsamt Bürgermeister auch in Zukunft mit allen Mitteln einsetzen.

Rechtsanspruch auf frühkindliche Förderung

(von Simone Grimm)

Seit 2013 haben Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr – das heißt ab dem ersten Geburtstag – bis zum Schuleintritt einen Rechtsanspruch auf frühkindliche Förderung in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege. Hier ist der Anspruch vor allem auf die Vermittlung eines Platzes gerichtet.

Nachfrage nach Kita-Plätzen steigt

Dieser Rechtsanspruch stellt die Kommunen vor große Herausforderungen. Es müssen die unterschiedlichen Haushaltslagen von finanzstarken und -schwachen Kommunen sowie demografische Entwicklungen zwischen wachsenden und schrumpfenden Regionen zugrunde gelegt werden. Die Tatsache, dass die Nachfrage nach Kita-Plätzen stark durch die Zahl der Geburten und Weg- oder Zuzüge junger Familien bestimmt wird, erschwert zusätzlich die Planungen für die Kommunen. So haben die Kommunen bis 2020 kräftig in den Kita-Ausbau investiert. Seit zwei Jahren jedoch gibt es einen Investitionsstau. Die gestiegenen Baupreise, die Corona-Pandemie und der Ukraine-Krieg stellen große Planungsunsicherheiten dar.

Personalmangel ein echtes Problem

Trotz unsicherer finanzieller Lage und dem Krisenumfeld müssen die Kommunen ein angemessenes Angebot an Daseinsvorsorge bereitstellen. Kredite oder Fördermittel können Finanzlücken nur teilweise auffangen und gerade deshalb sind verlässliche Finanzquellen wie Steuereinnahmen oder Zuweisungen im Finanzausgleich für die Kommunen existenziell. Außerdem haben die Kommunen bzw. Träger mit dem Fachkräftemangel zu kämpfen, zusätzlich kommen finanzielle Herausforderungen dazu. In der Kinder- und Jugendhilfe ist der Personalmangel groß und eine Deckung der Personallücken zeichnet sich nicht ab. Wie sich die nun geplanten staatlichen Maßnahmen längerfristig auswirken, das bleibt abzuwarten. Oberste Priorität muss jedoch immer sein, dass die Kita-Qualität selbst nicht beeinträchtigt wird.

E I N L A D U N G

an alle Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürger
zum

Politischen Frühschoppen des CSU-Ortsverbandes Wildenberg

**Sonntag, 26. Februar 2023 um 10:00 Uhr
im Gasthof Stempfhuber in Pürkwang**



Foto: CSU

mit

Hans Ritt, MdL

Mitglied im Umweltausschuss des Bayerischen Landtags

Energiewende – längst überfällig.....

Zu dieser hochinteressanten Veranstaltung lädt der CSU-Ortsverband
Wildenberg herzlich ein.

W. Roßbauer
CSU-Ortsvorsitzender